

# **Landesbibliothek Oldenburg**

## **Digitalisierung von Drucken**

No. 12. (23. März 1860)

# Die Sunte.

## Unterhaltungs- u. Anzeigebblatt für Wildeshausen und Umgegend.

Erscheint wöchentlich Freitags. — Preis pro Quartal 7½ Gf. incl. Postaufschlag oder Bestellungsgebühr. —  
Insertionsgebühren werden die gespaltene Corpuszeile oder deren Raum mit ¼ Gf., für Abonnenten mit ½ Gf.;  
bei Wiederholungen zur Hälfte berechnet. — Tendenzlose Beiträge sind erwünscht.

Nr. 12.

Freitag, den 23. März.

1860.

### Dall-Erinnerungen einer Leipziger Köchin.

Hanne, Christel und Kiecke haben ihre Wassereimer am Brunnen gefüllt und treten zu einem „traulichen Geplauder“ zusammen.

Hanne. „Nee, das kennt Ihr gar nich globen, wie scheene das Gestern Abends uff das Ballvergünnen von de Schneidergesellen war. So en Luksus wie immer meine Madam sagt, kann uff de Hofballe un uff de Professorschmeise nich größer sein.“

Kiecke. „Da hast'e Recht. Ich hatte vor'n Jahre en Liebsten, das war een Schneider und da bin ich noch mehrmals mit in die Suarehens gegangen; aber mei Adoff, so hieß mei Schneider, mußte fort, weil die Volezei dachte, er geherte zu ener dimegrabischen Verbindlichkeit. Jez hab' ich eenen Tischler, er seist zwar een bischen un is noch etwas dimlicher Natur, aber sonst is er een sehr solider Mensch un hat schon von Heirathen gesprochen.“

Christel. „Mit welchen bist Du denn hingegangen, Hanne; Du hattest doch friher eenen Schlosser?“

Hanne. „Na höre mir von dem krumbeenigen Dingricht uff. Es löst mit allemal de Galle iber, wenn ich an den eifersüchtigen Grobsack denke, der noch gar keene Manieren nich un keene Lebensartigkeit erst recht nich hatte. Es werd ihn aber noch geh'n wie er's verdient, denn ich habe gehört, daß er jeh' een Verhältniß mit Doktor Millers' ihren Kindermadchen hat, Ihr wißt schon, mit der Guse aus Eilenborg; na nu das ist de Rechte! die feist ihn un tragt ihn de Dagen aus, denn die hat schon wenigstens een halb Schock Liebsten gehabt un wech mit de Männer umzugeh'n, wie sie's verdienen, was man Ruthine nennt, wie meine Madam immer sagt.“

Christel. „Ja, ja. Aber nu erzehle noch von Deinem Balle, denn wenn ich so lange hier stehen un ditskuriren thue, schreibst meine Madam, wenn ich zu Hause komme un denkt gleich, ich hätte een Verheltniß mit eenen männlichen Wesen oder eenen Liebsten. Se schreit so schon seit drei Jahren alle Dage wenigstens zehnmal: Nächsten Ersten ziehste ab!“

Hanne. „So is meine grade ooch!“

Kiecke. „Meine ooch!“

Hanne. „Nu paßt also uff! Am Freitag Abends um Sechse klingel's bei uns. Hanne, mache mal uff! schreit meine Madam aus der Stube. Ich mach' also uff, aber ich denk doch, mich soll der Schlag rühren wie ich uff eenmal meinen geliebten Heinrich, meinen Schneidergesellen stehen sehe, mit seine Klisehhandschuhe un den kaffeebraunen Frack mit goldne Kneppe. Gu'n Abend, Johanna, flüsterte er mit seine sanfte Dehnohrstimme. Ich konnte aber vor Erichrecklichkeit weiter nichts nich raus bringen als wie eenen Schrei. Was is denn los? schreit meine Madam wie sie mich so schreien hört un kommt mit eener Lichte. Wie se aber meinen feinen Heinrich stehen sieht, denkt se, es is en Studente, der zu ihrem Manne zum Professor will un sagt gleich ganz heftich: Ach, entschuldigen Se gitigt, aber das Mädchen is so sehe dumm (damit meente se mich), aber mei Mann is noch nich zu Hause; wollen Se nich einwillen näher treten? Da worde aber mei Heinrich ganz verlegen un sagte: Oh, ich bitte Ihnen recht seher! Se verwechselt mich wahrscheinlich mit Jemanden Anderssen, den ich ähnlich sehen thue. Ich will egentlich gar nich zu Ihren Herrn Mann, sondern mehrtentheils vielmehr blos zu Sie un zu Johanna. — Na, da hättet Ihr eenmal das Gesicht sehen sollen, was meine Madam machen that. Se fragte aber ganz ruhig weiter: Sooooooh! Na, was wollen Se denn? Nu fing Heinrich ordentlich an zu zittern un dann stotterte er: Ich wollte — Ihnen nur ersuchen — ob — ob Sie nich wollten de Gitiakheit haben un — Johanna erlooben — ob se konnte uff'n Sonntag mitmachen bei das Herrenkleedermachergesellenwintervergüngen? — Meine Madam rimpfte de Nase un wollte dorchaus nich un sagte: ich were ja vor vier Wochen schon mit in's Tisfote gewesen; aber Heinrich ließ nich locker bis endlich meine Madam ganz freindlich worde un schrie: Na meintswegen, loof in's Tisfote Namen, wohin, De willst, Du loofigater Backermetsbalg infamigter!

Kiecke. „Nee, was Du vor eene gute Madam hast, das is doch werflich wahr!“



Hanne. „Ich war also ganz überglücklich, wusch mir noch an denselbigten Abende mei weißes Klee mit de vier Falbelen un mit de Rosenkirslande un nahm heemlich meiner Madam ihre seienen Atlasshuhe aus'n Schranke, weil ich die ooch mit anzieh'n wollte, denn als eene Professersköchin mußte ich do h natirlicher Weise ellefant kommen thun! Sonnabend's ging ich gleich früh uff's Leihhaus un ließ jeh das Feinste, was se in Dräsen immer uff de Hofbälle sich damit einreiben thäten. Na! dachte ich, wenn's vor'n Hof gut genug is, kann's vor de Küche ooch wohl passen un koste mir so een Ding, een Flicken, wie meine Madam immer sagt! Meine Gatterowe hatte ich nu zusammen, aber schlafen konnte ich Sonnabendnachts gar nich, warum ich ganz blas ausziehen that aber indreh'sand — sagte Heinrich, wie er mich holen that. Sonntags früh war ich ganz verdreht vor lauter Freude un that aus Versehen Zucker statt Salz in de Suppe un de Kalbskeile lies ich ooch anbrennen, aber ich war so vergnigt in die Erwartung, daß ich nich einmal merken that, wie mir meine Madam eenen Rippenstoß in's Gesicht gab. Nachmittags um Eens fing ich an, mich anzusehen un wie mei Heinrich Abends um Sieben mit der Drosche ankam, war ich grade fertig. Meine Madam plagte bad'e vor Aerger, wie se mich so angedonnet sah un ooch der Herr Professor schielte mehreremals ganz verliebte Blicke über de Beille nach mir, wenn es seine Frau nich sehen hat. Ich aber war werflich reizend. De Haare hatte ich mir verfrisirt wie de Marie Schtuarten, was jetzt so sehre Mode is un dann hat'e ich sechs Steifröcke übereinander, so daß Heinrich mußte alle beide Fligel von der Vorkaalthire uffmachen, weil ich mich nich so sehr verknitschen wollte. Nu ging's also hinter in den Wiener Salong, wo Alles wunderscheene dekurrirt war. Aber das hettet Ihr hören un seh'n sollen, das Gezißle und Gepißbere wie ich 'neintrat. Professers Hanne, schrien de Damens gleich, aber das war nur Reid, un de Herrens schrieen wieder: Dunner wetter! Heinrichen seine! Oh, Oh! Es dauerte nich zwee Minuten, da war ich schon ganz un gar in Voraus verankaschirt un 's kamen immer noch welche, die noch Tänze von mir haben wollten. Da kam aber endlich der eene von de Vorsteher un that anzeigen, daß Jeder nausgeschmissen werde, der sich noch eenmal unterstehen thäte, eene Dame im Voraus zu verankaschiren.“

Christel. „Nee, muß das scheene gewesen sin!“  
 Hanne. „Na, das kunnste Dir denken. Aber sehen hättet Ihr sollen, wie se Alle nur ganz alleene uff mich nur sehen thäten. Ich hatte mich aber ooch nach das neiste Modenschornal angezogen un obendrein noch zwee weiße Kameelichen in de Haare. Un getänzt habe ich, das that nur so fliegen thun. Nee, die Hippelpolka un den Jäger-schottisch, davon kennt Ihr Euch gar keene Idee machen,

wie meine Madam immer sagt. Mei Heinrich is aber auch der flottste Tenzer, un wenn der im Konkteranz Sohlo zu tanzen hat, schafirt er gleich dorch vier, fünf Karrehs dorch.“  
 Niecke. „Das is nu noch weiter nichts nich, das kann mein Schlosserwillem ooch, un da braucht Gener nich grade een Schneider zu sin, um so was zu können.“

Hanne. „I nu nee! De Reichigkeit hat doch nur der Schneider weg — das fliegt wie eene Feder; es liegt wohl mehrstentheels mit im leichten Blute. Nu jag' ich Euch thäten mir aber meine Deene so sehre weh, denn meiner Madam ihre Atlasshuhe waren mir doch een Bischen zu enge; ich lies mir's jedoch nich merken. Aber der Reid, wie die Andern meine weißen Atlasshuhe sehen thäten — ich gloobe, se hetten mir lieber de Dogen ausgefragt. Nach dem ersten Theele war großes Essen, erst gab's Schweinebraten mit Erdäppelsalat un dann Butterbrod mit Käse — ich sage Euch, novel! Mein Heinrich ließ eene Flasche versiegelten Rothwein kommen, Schademertoh, ganz guten vor acht Groschen, un da lebten wir wie de Ferichten!“

Christel. „Hat denn Dein Heinrich alleene mit die Flasche Wein fertig werden können? Sonst gehören doch immer zwelf Schneider zu eener Flasche?“

Hanne. „Ne, ich habe doch mit geholsen. Nach der Tafel kam nu der zweite Theel vom Valle, aber da waren schon viele von de Herrens een bischen bedudelt un hull, warum es ooch mehreremal eeklichen Schandall gab. Doch wegen mir worde zulezt noch enn richt'ger Krakehl. 's kam nämlich een Herr uff mich los wie ich grade mit Heinrichen Walzer tanzen that, un fragt ganz anstendig: „Erflooben Se gitigt, mei Freilein, dersten Sie wohl das Vergnigen haben, mit mir eene Eisdrahtur zu riskiren?“ — „Oh, ich bitte Ihnen recht sehre sagte ich, ich bin so sehre eschaasert un dann wees ich ooch nich, ob mei Herr will.“  
 (Schluß folgt.)

**Wildeshäuser Sachen.**

Bei dem schon einige Jahre andauernden Geldmangel stellt sich das Bedürfnis zur Errichtung einer Credit- und Vorschußbank, wie solche in Deutschland hin und wieder des Mehreren, auch in kleinen Städten, durch Vereine mit Erfolg begründet worden sind, auch für die hiesige Gegend heraus, und wäre es sehr wünschenswert, wenn sich für unsere Stadt endlich Männer von Capital und Credit fänden und zur That machten, was schon vor und seit Jahren besprochen und, gehörig beleuchtet, sich als nützlich und haltbar dargestellt, ihnen nicht nur Nutzen brächte, sondern auch die Genußthung, für das Gemeinwohl gewirkt zu haben.

Am 20. d. M. waren hieselbst zu Markt zum Verkauf gebracht:

117 Pferde und 193 Kühe. Die Schweine sind nicht gezählt; diese Thiergattung war jedoch ziemlich vertreten. Der Handel war flau.





**Leri-Gau.**

Hinrich: „Du, Caspar, dar lās? ic̄ grade inner Wilzischen Kronika, dat de Gegend hier fröher „Leri-Gau“ heeten hätt. Du weest jo väl von sowat wat von, sägg mal, wat schull de Namen woll bedutt hebben?“

Caspar: „Dat will ic̄ Di jäggen, kief, dat is klar un dütt'k, sus'te: „Leri“ dat bedutt so väl, as „wöst“ un „güst“ un „Gau“ heet „Gegend“, „Land“. — Nu kief, dar häbbt wi't jo all — wat wullt Du mehr! Is de Gegend hier herum noch noch up groten Stäen leer, los un wöste genog? — Un kief, hauptsächlich mut Di dat upfallen, wenn Du an'ner Flaszäck — up fief bett tein Minuten von de Stadt Wilzusen! — herunner gei't, wo de Weisand waßt un de Schappöre — un wo doch unnen an'ner Bäckede good Gras wassen kunn un up de Sandbarge fuhren!“

Hinrich: „Ja, worum geschutt dat nech, worum lät de Stadt dat nech beplanten?“

Caspar: „Worum? — Na, de Frage von Di? — Dar much ic̄ doch holle über lachen! — Dat weest Du also nech mehr, dat de Magistrat för rickel't fief Jahren dat dohn wull un dat Du un Konsorten do mit'n grotmächtigen „Protest“ to Rathhuse leepen, wiel Zi ahne denn „Sand“ nech bestahn kunnen un dar Moss her halen un Plaggen stäcken müßen (wo kiene sind un wenn ock, wo Zi Jo Land mit verdarft!“

Hinrich: „Richtig, ic̄ weet, jawoll, „ü wie Du aussichst!“ — wat Du Di mächtig dreien kunnst. Nu snackte jo, un domahls, ducht mi, werst Du nech jußt de Letzte, de mit unnerschref.“

Caspar: — „I mag sien. Bedenken is bi'n Menschen. — Mi deit' leed, un um so väl mehr, wiel wi u e Unrecht un kum goot macken könt, wiel jekt to sowat väl Vielufigkeit tohören schall un wiel wi dafür noch woll büßen mökt, denn all wat dat költ' hett, de Deeling von de Dsenbarge un dar herum — un dat is nech minne! — dat hätt de Stadt erst förshaten, un schöl wi nu woll wedder upbringen möten, un sonst harr de Stadt den „Sand“ as Enschädigung räcken.“

Hinrich: „I is dumm!“

Caspar: „Ja, dumm is't überhupt, dat't so väl Lü'e gäst, de nech begriep't, dat Stadt un Borgerchaft un ähre Interessen eens sind un sien mökt; darum is hier ock noch so väl — „Leri-Gau!“

**Ämtliche Publicationen.**

**Wiesen-Verpachtung.**

Am Dienstag den 27. März d. J.,

Morgens 10 Uhr

ansfangend, werden die städtischen Auewiesen und die kleine Wiefau, Ostern d. J. anzutreten, an Ort und Stelle,

auf mehrere Jahre öffentlich meistbietend verpachtet werden. Zum Sammelplatz ist die Mühle bestimmt. Wildeshausen, 1860 Januar 14. Stadtmagistrat. J. A. Schetter.

**Bermischte Anzeigen.**

**Immobilien-Verkauf.**

Der Unterzeichnete beabsichtigt wegen Umzugs von hier nach Oldenburg sein Bürgerhaus Nr. 195 an der Kleinen-Ballstraße hier selbst belegen, mit dem Gemeinheitsplacken in der Pestrupper Gade, groß circa 15 Scheffelsaat, wovon circa 1/2 cultivirt, und nebst der Grüntegemeinheitscompetenz, wie auch nach Convenienz der Liebhaber entweder dabei, oder getrennt, seinen Garten an der Bullkuhle, groß 10 Fuder Mist ca., contributionsfrei, unter der Hand zu verkaufen und wollen sich Liebhaber daher baldigst bei ihm einfinden, um zu contrahiren.

**Sermann Griesse, Maurer.**

Wildeshausen, den 19. März 1860.

**Auswanderer**



finden bei dem Unterzeichneten am 1sten und 15ten Tage jedes Monats reelle, prompte und billige Beförderung nach Newyork, Baltimore, Neworleans und Galveston, sowohl mit vorzüglichen dreimastigen Segelschiffen, als auch mit allen von Bremen nach Newyork abgehenden Dampfschiffen.

Zum Abschlusse von Ueberfahrts-Contracten empfehle ich meine concessionirten Agenten

Herrn J. Logemann in Wildeshausen,

„ Bernh. J. Brüning in Cloppenburg,

„ Franz Bartels in Lönningen,

„ H. Kreymborg in Lohne,

„ C. Koeniger in Oldenburg,

„ Cordes & Scheedemann in Brake,

welche gleich mir jede weitere Auskunft ertheilen.

Bremen im Februar 1860.

**Herrn. Danielsberg,**

**J. W. Bodeker Nachfolger,**

obrigkeitlich angestellter und beedigter Schiffsmakler

in Wildeshausen. Neuen

**Hanf- Lein- und Kleesaamen**

empfehl't billig

**Heinrich Nolte.**



# Landwirthschaftsgesellschaft.

Abtheilung Wildeshausen.

Generalversammlung

Sonntag den 1. April dieses Jahres,

Nachmittags 5 Uhr,

im Hause des Gastwirths Deckmann zu Wildeshausen.


Tagesordnung:

1. Aufnahme neuer Mitglieder.
2. Freie Besprechung von Fachsachen.

Wildeshausen, den 22. März 1860.

Der Vorstand.

B. Nolte. C. Tourtual. E. Ries.

 Cacaomasse, Cacaoschaalen, Chocolate, Mannagries, Kraftmehl, Sago, Graupen, geschälte Gerste per Pfund 4 gr., Weizenmehl per Pfund 4 gr., 20 Pfund für 1 Thlr., Buchweizenmehl per Pfund 1 1/2 gr., Macaroni, neue Pflaumen per Pfund 4 gr., Canehl in Stangen und gemahlen, sowie Canehlblüthen, ferner Käse als: grüner Schweizer, Rahm- und Hohlkammer, Talg- und Stearinlichte, Heringe, Sardellen, Kugelwische, alle Sorten Seifen hält zur gefälligen Abnahme empfohlen

Heinrich Nolte.

**Huntlosen.** Am zweiten Ostertage findet bei dem Unterzeichneten

## Ball

Statt, wozu Freunde und Gönner ergebenst einladet

Albert Schmidt.

## Reismehl zu Viehfutter,

ist billig zu haben bei

Heinrich Nolte.

Ahlhorn. Bei mir sind gute Deckelschechte zu bekommen.

C. F. Sörmann.

Alle Sorten Druckformulare, als: Rechnungen, Adressbriefe, Geburtstagsgedichte, Wechselformulare, Verkaufsabdrücke, Visitenkarten, Preisverzeichnisse und überhaupt alle in dieses Fach einschlagende Formulare, werden billig und sauber ausgeführt in der Buchdruckerei von C. H. J. Ries in Wildeshausen.

Redaction, Druck und Verlag von C. H. J. Ries in Wildeshausen.

Wildeshausen. Eine neue Sendung der schönsten **Bettfedern und Dauen** ist wieder eingetroffen, und billig zu haben bei **Heinrich Nolte.**

So eben empfangene neue Saaten als: rothe schles. Kleesaat, weiße schles. Kleesaat, Thimothee und Ray-Gras, Steinklee 3 gr. per Pfund, immerwährender schwed. Klee, rosa, größte gelbe Wurzeln, Kunkelrüben und engl. Steckrüben empfehle ich für Landwirthse billigst

B. F. Schwarze.

Wildeshausen. Fein Weizenmehl, bestes Buchweizenmehl, Graupen, Eiergrüße, billigst, bei

B. F. Schwarze.

Wildeshausen. Gefunden. Eine neue Kappe auf dem Wege nach Ahlhorn.

Caspar Tourtual.

Mit dem 1. April beginnt ein neues Abonnement auf die „Sunte“ und wollen Diejenigen welche dieselbe durch die Post bezogen haben, daselbst die Bestellung baldgefälligst erneuern. Die Redaction.

## Kirchliche Nachrichten

für den Monat Februar

aus dem Kirchspiel Großenkneten.

Getauft:

Joh. Fried. Dide aus Heidmoor. — Anna Cath. Ida Hellwich aus Hellbusch. — Diebr. Wilh. Wolters aus Ahlhorn. — Fritz Ludw. Huntemann aus Ahlhorn. — Anna Cath. Elise Ellinghusen aus Döhlen, unehelich. — Wilh. Klitther aus Großenkneten.

Copulirt:

Joh. Utmann aus Großenkneten und Cath. Marg. Meyer aus Döhlen. — Joh. Herm. Kinnemann aus Huntlosen und Marg. Dalenbrod aus Döhlen. — Joh. Herm. Klitther aus Sage und Cath. Marie Wille aus Sage. — Herm. Heinr. Huntemann aus Haast und Cath. Marg. Gerding aus Haast. — Heinr. Deyse aus Ahlhorn und Cath. Marie Klitther aus Sage.

Beerdigt:

Joh. Friedr. Saalfeld aus Döhlen, 3 J. alt, unehel. — Heinr. Bebage aus Döhlen, 22 J. alt. — Cath. Marg. Schmitt aus Haast, 26 J. alt.

## Marktpreise zu Wildeshausen

vom 21. März 1860.

Butter, das Pfund	13 u. 14 gr.
Eier, das Duzend	6